Auf Kurs

1 | 2019

Magazin der Stiftung Liebenau Bildung

Freizeit im Berufsbildungswerk 4

Berufsporträt: Fachpraktiker/-in Küche 16

Über den Tellerrand: ein inklusives Kochbuch 20

Stiftung Liebenau

Inhalt

Titel
Freizeit im Berufsbildungswerk

3 Editorial

Titelthema: Freizeit im BBW
4 Viel Raum zur Entfaltung
6 Sportprofil im Berufsbildungswerk
8 Grenzerfahrung Erlebnispädagogik
9 Nach Feierabend zum Klettern

BBW im Überblick
10 Meine Geschichte – mein Ritual
11 Praktikum in Norwegen
12 Lernwerkstatt für Geflüchtete
13 Kurzmeldungen aus dem BBW
14 Auf Umwegen zum Wunschjob
17 Guck mal: Album 2018
18 Spiritueller Impuls

Einen Augenblick bitte...
15 Manfred Haas

Unsere Ausbildungsberufe
16 Fachpraktiker/-in Küche

Schillerstraße 15 Ulm
19 Landespolitiker im Klassenzimmer
20 Ein inklusives Kochbuch entsteht

Service
22 Unser Ausbildungsangebot
23 Übersicht: Ihre Ansprechpartner

Mit der „Auf Kurs" informieren wir regelmäßig über Ereignisse, Themen und Projekte in der Stiftung Liebenau Bildung. Dazu verwenden wir personenbezogene Daten. Sie werden mit der nötigen Sorgfalt und unter Beachtung des gesetzlichen Datenschutzes verarbeitet. Für Informationen über die gespeicherten Daten, zur Ergänzung, Korrektur oder Löschung wenden Sie sich bitte an den Herausgeber. Weitere Informationen über unsere Datenschutzmaßnahmen finden Sie hier: www.stiftung-liebenau.de/datenschutz.

Titelthema: Mehr als chillen – Freizeitgestaltung im Berufsbildungswerk

Meine Geschichte – mein Ritual: BBW-Mitarbeiter Dietrich Bross und das Bogenschießen

Einer von mehr als 50 Ausbildungsberufen im Berufsbildungswerk: Fachpraktiker/-in Küche

Über den Tellerrand: In der Ulmer „Schillerstraße 15" entstand ein inklusives Kochbuch.

Impressum

Auf Kurs
Magazin der Stiftung Liebenau Bildung

Herausgeber:
Liebenau Berufsbildungswerk
gemeinnützige GmbH
Schwanenstraße 92
88214 Ravensburg
Telefon: 0751/3555-8
E-Mail: info.bbw@stiftung-liebenau.de

Redaktion:
Herbert Lüdtke und Christian Braun (verantwortlich), Christof Klaus (NETZ-3 – Die Medienprofis)

Autoren in dieser Ausgabe:
Elke Benicke (eb), Christof Klaus (ck)

Bildnachweise: Christof Klaus (S. 1, 2, 4, 6, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 20, 21), Felix Kästle (S. 3, 7), Reinhard Klein (S. 20), Norman Müller (S. 8), privat (S. 17), Fotolia (S. 18)

Grafik: Natalie Baumbusch (NETZ-3 – Die Medienprofis)
Druck: Siegl Druck Et Medien GmbH Et Co. KG, Friedrichshafen

Auflage: 2500
Erscheinungsweise: 2 Ausgaben pro Jahr

DEKRA zertifiziert

Assurance in Social Services

BBW-News
Neben der „Auf Kurs" informieren wir Sie über interessante Neuigkeiten aus dem Liebenau Berufsbildungswerk auch per E-Mail – mit dem BBW-Newsletter. Auf

www.stiftung-liebenau.de/bildung

können Sie diesen ganz einfach abonnieren – selbstverständlich kostenlos und nur so lange Sie möchten.

Christian Braun und Herbert Lüdtke, Geschäftsführer Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH

Lernfeld Freizeit

Jeden Morgen Punkt 7:30 Uhr beginnt im Berufsbildungswerk Adolf Aich (BBW) hier in Ravensburg für unsere Teilnehmenden ein ganz normaler Schul- und Ausbildungstag. Um 16:30 Uhr endet er. Und dann? Einen Teil der Jugendlichen sehen wir erst am nächsten Morgen wieder, doch rund 330 junge Frauen und Männer mit besonderem Teilhabebedarf verbringen ihren Feierabend bei uns und bleiben auch über Nacht – im BBW-Internat oder in unseren Außenwohngruppen und Appartements.

Recht auf Privatleben

Bekommen die Azubis in Berufsschule und Werkstätten das theoretische und praktische Rüstzeug für ihren Beruf vermittelt, geht es im Wohnbereich darum, fit für ein selbstständiges Leben zu werden. Dazu gehören soziale Kompetenzen und ein guter Umgang miteinander – aber auch mit Medien und Genussmitteln. Wir wollen Alternativen aufzeigen zu Gewalt, Alkohol- und Drogenmissbrauch. Und auch wenn der Stellenwert der Religion im Leben vieler Jugendlicher vielleicht nicht (mehr) so hoch ist, ist es unsere Aufgabe als Sozialunternehmen mit christlichem Hintergrund, die entsprechenden Haltungen durch unser Handeln konkret erfahrbar zu machen. Wir versuchen, den jungen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen, sie ernst zu nehmen und sie am Übergang von Schule und Beruf zu begleiten und motivieren – und das auf allen Ebenen. Somit unterstützt der Wohnbereich unseren Bildungsauftrag und ist Ausdruck einer ganzheitlichen Förderung der Jugendlichen. Er soll sich aber auch bewusst unterscheiden vom Ausbildungsalltag und einen eigenständigen Bereich im Sinne der Lebenswelt junger Menschen abbilden. Unsere Teilnehmenden haben auch ein Recht auf Privatleben, Freizeit und Freiräume. Dazu gehört, sich nach einem langen Tag einfach mal auf die faule Haut zu legen, am Smartphone oder der Spielkonsole abzuhängen – wie eben andere Gleichaltrige auch. Und doch müssen wir als Berufsbildungswerk natürlich mehr bieten als ein funktionierendes W-LAN. Wir wollen für die uns anvertrauten jungen Menschen Angebote und Anreize schaffen für sinnstiftende Freizeitgestaltung – etwa in einer von zahlreichen AGs, ob Fußball, Musik, Schwimmen oder Töpfern. Dabei lernen die Jugendlichen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Das Ziel heißt Teilhabe

Es geht uns also um Persönlichkeitsbildung. Hierbei ist einmal mehr ein Blick in unsere baden-württembergische Landesverfassung interessant, wo im Artikel 11 das Recht auf Erziehung und Ausbildung verankert ist – und zwar unabhängig von Herkunft oder wirtschaftlicher Lage des Einzelnen. Es folgen Passagen, die so gar nicht mehr unserer Alltagssprache entsprechen und einem anderen Zeitgeist entsprungen zu sein scheinen. Demnach sei die Jugend „in Ehrfurcht vor Gott, im Geiste der christlichen Nächstenliebe, zur Brüderlichkeit aller Menschen und zur Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zu sittlicher und politischer Verantwortlichkeit, zu beruflicher und sozialer Bewährung und zu freiheitlicher demokratischer Gesinnung zu erziehen".
Unsere große Herausforderung ist es, diese vor gut 65 Jahren formulierten Ziele in die von Digitalisierung, Globalisierung und Säkularisierung bestimmte Welt von heute zu übersetzen – und sie dabei mit Sinnhaftigkeit zu füllen. Wir wollen unseren jungen Menschen eine Basis vermitteln und Halt geben, damit sie auf eigenen Beinen stehen und aktiv teilhaben können an der modernen Gesellschaft.

Viel Raum zur Entfaltung

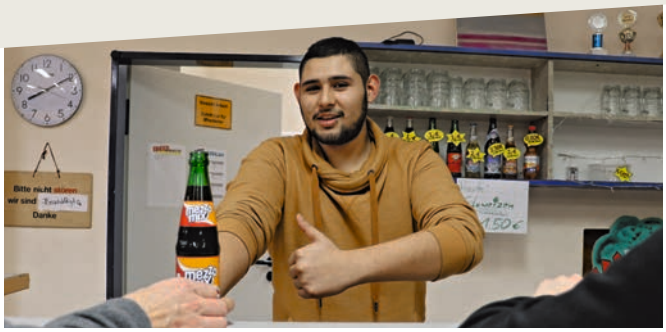
Mehr als nur chillen und abhängen: Freizeitgestaltung im Berufsbildungswerk Adolf Aich in Ravensburg

16:30 Uhr – Feierabend für die jungen Menschen im Ravensburger Berufsbildungswerk Adolf Aich (BBW) der Stiftung Liebenau. Für viele von ihnen ist der Nachhauseweg kurz. Sie leben im Wohnheim gleich nebenan oder in einem der verschiedenen Außenwohngruppen und Appartements in der Nähe. Nun heißt es für die Azubis erst einmal: herunterkommen vom Alltag, sich beim Sport auspowern oder einfach nur chillen und sich mit Freunden treffen. Egal, welche Interessen und Bedürfnisse der einzelne Jugendliche hat: Mit einer Vielzahl von Freizeitmöglichkeiten sorgt das BBW dafür, dass auch nach Arbeits- und Schulschluss keine Langeweile aufkommt. Zentraler Dreh- und Angelpunkt ist das Wohnheim-Bistro – und längst eine feste Institution für die Bewohner.

Bunte Billardkugeln stoßen mit einem lauten Klacken aneinander, ein paar Meter weiter steigt eine spannende Tischkicker-Partie, und in einer ruhigeren Ecke hat sich eine Jugendliche an einen der Internet-PCs zurückgezogen. Schräg gegenüber hinter der Bar steht Carlos und verkauft Getränke an die eintrudelnden „Gäste". Er ist einer der „B-Teens" (B wie Bistro) – so heißen die freiwilligen Helfer, die nach festem Arbeitsplan dafür sorgen, dass der Betrieb hier im Untergeschoss des Wohnheims läuft und man an der Theke auch etwas zu trinken und zu knabbern bekommt.
„Es ist eigentlich wie ein klassischer Jugendtreff", erklärt Claudius Hacker das Konzept hinter dem Bistro, das regulär abends von Montag bis Donnerstag geöffnet hat – im offenen Betrieb oder auch mal mit besonderem Programm. So gibt es ein bis zwei Aktionstage pro Woche. Bastel-Angebote, gemeinsames Kochen, Filmabende oder auch Motto-Partys. Dann gibt ein DJ den Ton an. Auch Ausflüge stehen hin und wieder an, seien es ein Konzertbesuch oder eine Stippvisite ins Ravensburger Jugendhaus. Mit dem dortigen Musikstudio kooperiert das BBW. Das bedeutet: Jugendliche können eigene Produktionen aufnehmen und an ihren Songs feilen. Im Berufsbildungswerk selbst gibt es zudem eine Band-AG. Auch sonst ist viel Musik drin. Mit Livebands und einem bunten Programm steigt zum Beispiel ein jährliches Sommerfest im Innenhof des Wohnbereichs.

Institution Wohnheim-Bistro

Abseits dieser Highlights ist das Bistro der alltägliche Treffpunkt schlechthin für die jungen Frauen und Männer, die im BBW ihre Berufsvorbereitung oder Ausbildung machen – und zwar schon seit vielen Azubi-Generationen. Auch Claudius Hacker ist bereits seit zwölf Jahren mit an Bord. So war das Bistro damals sein Praxisprojekt im Anerkennungsjahr zum Jugend- und Heimerzieher. Und heute ist der 36-Jährige neben seinem Job auf der Wohngruppe für



Ein typischer Abend im Wohnheim-Bistro: „B-Teen“ Carlos steht hinter der Theke, während am Tischkicker ein spannendes Match steigt.

einen Teil seiner Arbeitszeit als Verantwortlicher für den hauseigenen Jugendtreff abgestellt.

Freizeit als Lernfeld und Wert

„Das Wohnheim bietet unseren Teilnehmenden nicht nur ein Bett“, betont Wolfgang Dreyer, Leiter des Bereichs Wohnen und Freizeit im BBW. „Wir machen hier für sie vielfältige Freizeitangebote und decken damit den Bedarf nach Spaß, Hobbys, aber auch Mitgestaltung und -verantwortung.“ Die eigene Freizeit sinnvoll zu nutzen, diese abstrakte Forderung komme bei den Jugendlichen nicht an, so Dreyer. Stattdessen gehe es darum, über konkrete Angebote ganz praktisch den Wert von Freizeit erlebbar zu machen und über Beständigkeit ein Gefühl für gute Freizeitgestaltung zu vermitteln – also Struktur in alle Bereiche des Lebens, beruflich wie privat, zu bringen.

Schneller, höher, weiter – das muss nicht sein

Und so verberge sich hinter den Aktivitäten ein pädagogischer Mehrwert, weshalb der Freizeitbereich auch in den Augen der Kostenträger eine durchaus große Rolle spiele. „Freizeit ist immer auch ein Lernfeld“, so Wolfgang Dreyer. Und hierbei gebe es im BBW ein breites Spektrum – „von der Kreativ-AG bis zum Klettern“. Das große Spektakel sei dabei gar nicht unbedingt nötig. „Es braucht so etwas wie ein verlässliches Grundangebot, und da sind wir meine ich gut aufgestellt“, sagt Dreyer und betont: „Ein , Schneller, höher, weiter‘ muss es nicht immer sein.“ Claudius Hacker pflichtet dem bei: „Die Jugendlichen schätzen es auch, wenn das Bistro einfach ‚nur‘ auf hat.“ Man müsse „nicht immer eine Wahnsinnsaktion“ starten, sondern „einfach Raum bieten zur Entfaltung“.

Aktive Mitarbeit und Mitverantwortung

Raum zur Entfaltung bietet Carlos und seinen Mitbewohnern auch die Mitarbeit im Bistro-Team. Denn alle „B-Teens“ sind aktiv beteiligt an den Programmplanungen und den Besprechungen – und sie entscheiden mit: Welche Snacks werden gebraucht? Was wünschen sich die Jugendlichen? Eigene Vorschläge sind erwünscht. „Die Jugendlichen identifizieren sich so mit ‚ihrem‘ Bistro und sorgen mit ihren Ideen dafür, dass wir am Puls der Zeit bleiben“, sagt Claudius Hacker. Und sie merken schnell, dass das „B-Teen“-Dasein mit Verantwortung verbunden ist: „Wenn ich nicht zum Thekendienst erscheine, gibt es im Bistro nichts zu trinken.“ Das Gleiche gelte auch für andere Freizeitgruppen wie die Band-AG: „Wenn da der Schlagzeuger nicht kommt, kann der Rest nichts machen.“ Das Mitmachen ist zwar bei allen Angeboten absolut freiwillig, doch wenn man sich für eine Aktivität entscheidet, müssen Verlässlichkeit und Zuverlässigkeit sein. Werte, die im BBW also auch außerhalb des Ausbildungsalltages gelebt und eingefordert werden. Zumindest bei seiner Bistro-Truppe kann Hacker da nicht klagen: „Wir haben einen echt motivierten Stamm von rund 15 Jugendlichen, auf den wir bauen können“, freut er sich und berichtet von einem weiteren interessanten Aspekt rund ums Bistro: „Wir haben unter den ‚B-Teens‘ auch einige Asperger-Autisten, die sich bewusst für den Thekendienst eintragen, weil dieser sie dazu zwingt, mit anderen zu kommunizieren – nach dem Motto: ‚Da muss ich was sagen‘.“

Offenes Ohr für die Jugendlichen

Was besondere Unternehmungen angehe, sei der innere Schweinehund bei manchem Jugendlichen dagegen schon auch mal ausgeprägter: „Vieles erfordert wahnsinnig viel an Motivationsarbeit im Vorfeld“, lacht der Jugend- und Heimerzieher. Wenn es dann aber losgegangen sei mit der Aktion, „dann sind sie alle ganz begeistert“. Auch für sich selbst empfindet Hacker die Freizeitarbeit mit den Heimbewohnern als bereichernd. Und für die jungen Menschen seien Aktivitäten abseits des Wohnheimalltages eine Möglichkeit, ihren Betreuern in einem ganz anderen Umfeld und auf noch persönlicherer Ebene zu begegnen. Claudius Hacker spricht da aus Erfahrung: „Es vergeht kein Tag, an dem sich nicht ein Jugendlicher an mich wendet, weil er ein offenes Ohr braucht.“ (ck)

BBW-Wohnheim-Mitarbeiter Claudius Hacker: „ Unsere Jugendlichen identifizieren sich mit ‚ihrem‘ Bistro.“

Spannung im Elfmeterschießen beim „BBW-Cup“ – eines von vielen Sportangeboten im Berufsbildungswerk.

„Sport hält ab von blöden Sachen“

Sportprofil im Berufsbildungswerk Adolf Aich Ravensburg

Ob Fußball, Klettern, Laufen, Fitnesstraining, Basketball oder Kajak: Sport wird im und um das Ravensburger Berufsbildungwerk groß geschrieben. Wer will, der kann hier jeden Tag etwas für seine Gesundheit tun und dabei den Alltagsstress rausschwitzen. Positiver Nebeneffekt: Von den Erfahrungen im Sport profitieren die Jugendlichen auch in der Ausbildung und im Schulunterricht.

Wie jeden Dienstag um 12 Uhr schließt Daniel Pieper den Fitnessraum in der Turnhalle auf dem Gelände des BBW in der Ravensburger Südstadt auf. Rund ein Dutzend Jugendliche verteilt sich an die Geräte und nutzt die Mittagspause zum Training. „Ein völlig offenes und freies Angebot“, erklärt Pieper. Der 38-jährige Berufsschullehrer ist seit Kurzem offizieller „Sportmanager“ im Berufsbildungswerk. Das heißt: Er koordiniert dort die vielen Sportaktivitäten. Und die sind ein wichtiger Bestandteil in der ganzheitlichen Förderung der jungen Menschen. „Jugendliche erfahren und erlernen beim Sport klassische Werte wie Regelmäßigkeit, Disziplin, und Teamfähigkeit“, so Pieper. „Und darüber hinaus bekommen sie ein besseres Körpergefühl.“ Weitere positive Auswirkungen auf die Ausbildung: sich Ziele setzen und diese erreichen, das Selbstbewusstsein stärken, soziale Kompetenzen entwickeln.

Ausgleich zu Schule und Ausbildung

Und dann bietet der Sport natürlich auch eine gute Abwechslung zum Alltag: „Runterkommen, Stress abbauen, einen Ausgleich zu Schule und Ausbildung schaffen.“ Durch Sport werde Freizeit sinnvoll genutzt, man widerstehe den Versuchungen von Alkohol und Drogen vielleicht besser. Und wer laufe, kicke oder klettere komme eben generell nicht so leicht auf dumme Gedanken: „Sport hält einen fern von blöden Sachen.“

Vom Mädchensporttag bis zum Fußball-Turnier

Alternativen zu solchen „blöden Sachen“ hat das BBW jedenfalls genug zu bieten. Als Pendant zum freien Angebot im Fitnessraum gibt es auch die „offene Turnhalle“ – und in und um das BBW zahlreiche weitere Aktivitäten: Bogenschießen, Klettern und Schwimmen zum Beispiel. Und natürlich auch Fußball. Neben der entsprechenden AG, die es im vergangenen Jahr sogar bis auf Platz fünf bei den deutschen BBW-Meisterschaften geschafft hat, findet einmal im Jahr ein hauseigenes Schüler- und Azubi-Turnier, der „BBW-Cup“, statt. Zudem gibt es einmal jährlich einen speziellen Mädchensporttag.

Basketball-Kooperation mit TSB Ravensburg

Und nicht zuletzt wurde auch eine Kooperation in Sachen Basketball mit dem TSB Ravensburg ins Leben gerufen. „Die Idee dahinter ist es, ein Zwischenstück zu schaffen zwischen Schule und Verein“, erklärt Daniel Pieper. Das heißt: „Wir haben dort ein höheres sportliches Niveau als im Schulunterricht, sind aber noch nicht ganz auf Vereinsniveau.“ Die Teilnehmer sollen sich ausprobieren können und bei Bedarf dann auch ganz in den Verein wechseln. Einige haben diesen Schritt schon gemacht, wie Pieper erzählt. Er selbst tritt dann quasi als Bindeglied in Erscheinung, klärt die Klubtrainer über den Umgang mit möglichen Handicaps ihrer Neuzugänge auf.

Bewegungsmöglichkeiten schaffen

Generell hat es sich Pieper auf die Fahnen geschrieben, allen Jugendlichen niederschwellige Angebote zu machen und Anreize zu geben, sportlich aktiv zu werden. Als „Sportmanager" will er nun das Sportprofil des BBW weiter schärfen. „Wir planen, mehr Bewegungsmöglichkeiten auf dem Gelände zu schaffen." Eine Boulderwand zum Beispiel, einen Trimm-Dich-Pfad einmal rund ums Gelände oder eine Bogenschießanlage. Was davon wann umgesetzt wird, hängt noch an der Frage der Finanzierung. Bereits sicher ist, dass eine Sportkiste eingerichtet wird – bestückt mit Basket- und Fußbällen, Badmintonschlägern, Frisbees und so weiter. Bei der können sich die Jugendlichen dann in ihren Pausen leihweise bedienen.

Turnhalle ist voll belegt

Was die Indoor-Aktivitäten angeht, kommt das sportbegeisterte BBW mittlerweile an die Grenzen seiner Kapazitäten. „Es ist nicht mehr viel Platz", meint Daniel Pieper mit Blick auf den vollen Belegungsplan der Turnhalle. Dort geht es übrigens gleich mit dem regulären Sportunterricht weiter. (ck)

„BBW Included Runners"

Vom EU-Modellprojekt zum Dauerläufer

Schon seit über drei Jahren drehen sie regelmäßig ihre Runden und gehen in ihren orangefarbenen Trikots auch bei den großen Stadtläufen der Region an den Start: die „BBW Included Runners". Diese bunte inklusive Laufgruppe zeigt: Sport ist für alle da, und Sport verbindet. So spielen Herkunft, Nationalität, Alter, Hautfarbe, Teilhabebedarf, Behinderung oder Sprache hier keine Rolle. Mit dabei sind junge Geflüchtete aus den VABO-Klassen, Auszubildende mit besonderem Förderbedarf sowie auch Lehrer und Mitarbeiter. Ursprünglich waren die „Included Runners" Teil des EU-Projektes „Sport+4ALL – active and included", an dem neben dem BBW noch sechs weitere Sozial- und Reha-Einrichtungen aus ganz Europa teilnahmen. Ziel war es, Sportangebote für und mit Menschen mit Benachteiligungen auszubauen und damit einen praktischen Beitrag zur Inklusion zu leisten. Die Erfahrungen aus den internationalen Projekten wurden dann in Workshops ausgewertet und veröffentlicht. Das Abschlusstreffen fand schließlich 2017 im italienischen Verona statt. Haken dran, Lob eingeheimst und das war's? Nein, die „Runners" aus dem BBW machten auch nach dem Projektende weiter. Dank des großen Engagements der verantwortlichen Lehrer Johann Stroh, Mike Dolezal und Daniel Pieper ist aus dem EU-Modellprojekt ein Dauerläufer geworden. Der wöchentliche Lauftreff ist längst fester Bestandteil im Sportprofil des BBW – und offen für alle Schüler und Azubis. Jeden Dienstag um 10:30 Uhr treffen sich die Hobbysportler zum gemeinsamen Joggen. Fünf bis 15 Läufer, so berichtet Daniel Pieper, sind im Schnitt mit dabei, je nach Wetter und Ausbildungsplan.

Spaß steht im Vordergrund

„Es gibt schließlich keinen Zwang", erklärt Pieper, und Kollege Johann Stroh betont: „Der Spaß am gemeinsamen Laufen steht im Vordergrund." So können sich alle wohlfühlen: sowohl Neueinsteiger, die zwischendrin auch mal eine ruhigere Gehphase einlegen, als auch „Profis". Geeignete Wege finden sich rund ums Berufsbildungswerk jedenfalls genug: „Man ist hier ganz schnell im Wald", so Pieper. Das Ziel aller Teilnehmer ist es, fit für die Zehn-Kilometer-Distanz zu sein, wenn die Laufsaison im Frühjahr so richtig losgeht.

Mindestens drei Veranstaltungen pro Jahr stehen auf dem Plan der „Included Runners". Traditionell dabei ist man neben dem „BBW Open"-Spendenlauf etwa beim Frühlingslauf in Schmalegg, beim „Lauffieber" in Bad Waldsee und bei „Ravensburg läuft" natürlich. „Das Schöne bei diesen Events ist, dass unsere Gruppe dann noch einmal wesentlich größer ist", berichten die Verantwortlichen. So schließen sich bei diesen Gelegenheiten viele ehemalige Teilnehmer sowie Mitarbeiter an. Und auch die beiden BBW-Geschäftsführer Christian Braun und Herbert Lüdtke schnüren dann die Laufschuhe – was die Jugendlichen als besondere Wertschätzung empfinden. (ck)

Über Gefühle, Ängste und das besondere Erlebnis

Im Wildwasser, im Schnee oder am Klettersteig: Erlebnispädagogik im Berufsbildungswerk

BBW-Wohnheimmitarbeiter Norman Müller engagiert sich nicht nur in der wöchentlichen Kletter-AG, sondern stellt für die Jugendlichen auch besondere erlebnispädagogische Wochenendangebote auf die Beine: zum Beispiel Schneeschuhwanderungen, Höhlen-, Klettersteig- und Wildwassertouren. Oder auch Canyoning. „Auf Kurs" fragte nach:

Herr Müller, welcher pädagogische Ansatz steckt dahinter?
Erstmal steht die Aktion an sich im Vordergrund, die für die beteiligten Jugendlichen ja etwas nicht Alltägliches ist. Dahinter geht es aber oftmals um Grenzerfahrungen und den Umgang mit eigenen Ängsten. Dabei verfolgen wir den erlebnispädagogischen Ansatz des sogenannten Metaphorischen Modells. Das heißt: Wir wollen einen Bezug zur Lebenswirklichkeit der Jugendlichen herstellen und etwa bei den Herausforderungen einer Bergtour die Verknüpfung zu ihrem Alltag herausfinden: Wo haben sie in der Ausbildung oder im Privatleben Angst zu versagen? Wo haben sie Angst vor Enttäuschung? Und vielleicht gelingt dann ja auch anschließend der Transfer der Lernerfahrungen am Berg in den Alltag. Vielleicht traut sich der Jugendliche dann manche Dinge besser zu. Auf jeden Fall gehen die Teilnehmer aus diesen Erlebnissen mit einem gestärkten Selbstwert hervor. Es ist eben einfach toll, wenn man dann nach all den Mühen den Berggipfel tatsächlich erklommen hat. Viele Jugendliche tragen sich zum ersten Mal in ein Gipfelbuch ein. Und das ist dann schon eine bleibende Erfahrung, die sich auch sichtlich positiv auf das Leben im Wohnheim auswirkt.

Und wie erleben die Jugendlichen dabei ihre Betreuer?
In solchen Situationen kommt jeder an seine Grenzen, auch die Mitarbeiter. Ob Teilhabebedarf oder nicht: Hier sind alle gleich. Gerade für benachteiligte Jugendliche ist das eine wichtige Erfahrung. Denn hier spielt es keine Rolle, wie hoch mein IQ ist und ob ich zuhause eine funktionierende Familie habe oder nicht. Zu sehen, dass auch ihre Betreuer zu kämpfen haben, hilft den Jugendlichen, sich zu öffnen.

Klappt das denn?
Das ist unterschiedlich. Die meisten öffnen sich dann mit der Zeit schon. Ich selbst spreche mit ihnen immer offen über Gefühle und versuche, in diesem erlebnispädagogischen Setting sie auch dazu zu ermutigen. Und wenn dieses scheinbare Tabu dann einmal gebrochen ist, springen dann sogar auch Bewohner mit Autismus über ihren Schatten.

Diese Reflexionsgespräche gehören fest dazu?
Mir ist es wichtig, keine Events am Wochenende anzubieten, sondern Erlebnispädagogik. Und da gehört es dazu, über das Erlebte auch zu sprechen: in Reflexionsrunden, die manchmal auch spät abends am Lagerfeuer stattfinden können. Ohne diese Reflexion ist Erlebnispädagogik keine Erlebnispädagogik. Wie es sich dann letztlich beim Teilnehmer verankert, kann man nicht planen. Erlebnispädagogik hat immer auch einen Versuchscharakter.

Aber Erlebnispädagogik darf den Jugendlichen auch einfach nur Freude machen?
Definitiv. Generell ist der ganze Freizeitbereich auch ein gutes Ventil für persönliche Probleme. Dabei merke ich übrigens sofort, wenn jemand im Alltag gerade Schwierigkeiten hat.

Inwiefern?
Weil er dann zum Beispiel nicht so klettert wie sonst, weil er ungewohnt verkrampft ist. Die Freizeitsituation bietet dann auch die Möglichkeit, hier einen persönlichen Zugang zu finden und den Betroffenen zu fragen: Hey, was ist los? Stimmt was nicht?

Zurück zu Ihren Erlebnisreisen: Was war die bisher spektakulärste Tour?
Die hatten wir in Norwegen, als wir mit einem Schlauchkanadier sechs Tage im Wildwasser unterwegs waren – mit komplettem Gepäck an Bord, den Proviant in Tonnen verpackt, und jeden Abend wurde ein Lager aufgebaut. Ohne Handys, die Ersatzkleidung auf wenige Teile reduziert. Weitere Highlights waren die Fahrradtouren an Donau und Rhein entlang oder auch die Bauernhoffreizeiten. Solche Dinge vergessen die Jugendlichen nicht mehr. Einige Ex-Teilnehmer pflegen weiterhin den Kontakt zu ihren ehemaligen Erziehern, bedanken sich für die gemeinsamen Erlebnisse und sagen auch Jahre später noch: „Wow, das war einfach toll." (ck)

„Erlebnispädagogik, keine Events": BBW-Mitarbeiter Norman Müller.

Feierabend – und dann? An die Kletterwand!

„Da krieg' ich den Kopf frei"

Feierabend im Berufsbildungswerk: Zeit für die Azubis, vom Alltag abzuschalten, entweder die Füße hochzulegen oder Sport zu treiben und den eigenen Hobbys nachzugehen. Die Auswahl an Freizeitangeboten und AGs ist jedenfalls groß: Im BBW findet jeder sein Ding. Das gilt auch für den angehenden Gartenbaufachwerker Leander Hartel. Ihn trifft man regelmäßig an der Kletterwand in der BBW-Turnhalle.

Um fünf, halb sechs hat der 22-jährige Azubi normalerweise Feierabend, an Berufsschultagen ist er schon früher zurück im Außenwohnhaus des BBW in der Liebenauer Hangenstraße. Nach einem langen Ausbildungstag heißt es für ihn dort „erstmal eine halbe Stunde hinlegen". Dann wird vielleicht gekocht, und den Abend lässt er meist mit Musikhören oder Computerspielen ausklingen. In seiner Wohngruppe, auf der schon recht selbstständige Azubis leben, macht jeder neben den üblichen Verpflichtungen im Haushalt sein eigenes Ding. Hin und wieder, zu bestimmten Festen, fährt Leander Hartel auch mal nach Ravensburg ins Bistro des BBW-Internats.

Hobbys: Klettern, Bogenschießen und Computer
Ansonsten ist sein Pflichttermin jeden Dienstagabend: die Kletter-AG in der BBW-Turnhalle. „Ich klettere schon seit ich zwölf bin", erzählt der Azubi. An der Kletterwand könne er einfach gut abschalten und den Alltagsstress hinter sich lassen: „Da kriege ich den Kopf frei." Ein weiteres Hobby ist das Bogenschießen. Auch diesen Sport kennt er von früher, hat nun wieder damit angefangen und übt ihn in der entsprechenden AG am Berufsbildungswerk aus.
Seine sonstige Freizeit? Die verbringt Leander Hartel je nach Jahreszeit gemütlich daheim oder draußen an der frischen Luft. „Im Winter bin ich der Gamer, im Sommer der Camper", so der leidenschaftliche Festivalbesucher. (ck)

Ganz im Hier und Jetzt sein

Dietrich Bross, Mitarbeiter des Fachdienstes Diagnostik und Entwicklung

Bogenschießen ist Training für Körper, Seele und Geist. Schuss um Schuss stärken Jugendliche im Ravensburger Berufsbildungswerk (BBW) im Umgang mit Pfeil und Bogen Selbstvertrauen und Körperbewusstsein. Einer, der mit ihnen zusammen auf Robin Hoods Spuren wandelt, statt Raubzüge aber die Förderung der Teilnehmer im Sinn hat: Arbeitserzieher Dietrich Bross.

Dietrich Bross schließt die Augen und hält inne. Seine Hände sind auf der Brust verschränkt und umfassen den Bogen, dessen unteres Ende er auf die linke Fußspitze gestellt hat. In dieser Position harrt er aus. Zwei, drei Minuten lang. „Ich entspanne mich, spüre, dass ich im Hier und Jetzt bin. Und ich horche ein bisschen in mich hinein." Nach einer Weile öffnen sich dann die Augen fast von allein wieder. Der Körper gibt das Signal: Ich bin bereit, es kann losgehen!

Mit diesem Ritual startet Dietrich Bross jedes Mal, wenn er mit Schülern und Azubis des Ravensburger BBW zu Pfeil und Bogen greift. In der Bildungseinrichtung wird das Bogenschießen seit Jahren als therapeutisches Instrument eingesetzt. Geschossen wird ohne Hilfsmittel, allein nach Gefühl und Intuition. Und ohne Leistungsdruck. Die Jugendlichen, nicht zuletzt auch jene mit ADHS, können zur Ruhe kommen und für einen Moment alles andere um sich herum ausblenden – und im wahrsten Sinne des Wortes durch das Lösen der gespannten Sehne: loslassen. Auch das Sozialverhalten wird trainiert, und mit jedem Pfeil steigt das Selbstwertgefühl.

Seit sechs Jahren im Berufsbildungswerk

Dietrich Bross hat das Bogenschießen schon vor 17 Jahren für sich entdeckt, es nicht nur privat ausgeübt, sondern auch immer wieder in seinem Job als Arbeitserzieher – zunächst noch als erlebnispädagogisches Element – eingesetzt. Später machte er dann eine Zusatzausbildung im therapeutischen Bogenschießen. Bross arbeitete früher im Kinder- und Jugendheim, im Maßregelvollzug und auch in einer Tagesklinik für psychisch kranke Jugendliche, ehe er vor sechs Jahren ins BBW kam – zunächst in die WfbM-Gruppe des Schreinerzentrums, später bot er Coolness- und Antiaggressivitätstrainings an, seit mehr als zwei Jahren ist er ganz beim hauseigenen Fachdienst für Diagnostik und Entwicklung. „Dabei arbeite ich in einem für einen Arbeitserzieher eigentlich untypischen Feld", erklärt Bross. So macht er hauptsächlich Einzelcoaching und unterstützt damit – als Bindeglied zur Ausbildung – die jungen Menschen in ihrer Maßnahme. „Sie sollen für sich erkennen, warum es sich lohnt, eine Ausbildung fertig zu machen."

Steckenpferd Bogenschießen

Und eines seiner Steckenpferde ist eben das Bogenschießen, das er zusammen mit dem Ausbilder Valentin Dölker und der Ergotherapeutin Corinna Kallup regelmäßig für Teilnehmer aus Ausbildung und Berufsvorbereitung anbietet. Seine Erfahrung: Beim Bogenschießen komme man sehr schnell in Kontakt mit den Jugendlichen und den Themen, die sie beschäftigen. Noch ein Vorteil: „Es können alle mitmachen." Während es bei anderen Sportarten – etwa für übergewichtige Menschen – womöglich Benachteiligungen gebe, stelle sich beim Bogenschießen bei allen relativ schnell der Erfolg ein. Sprich: Der Pfeil trifft die Scheibe. Ob der Bewegungsablauf beim Bogenschießen an sich tatsächlich ein Ritual ist, da scheiden sich die Geister, wie Bross berichtet. „Aber das Davor und Danach kann man als ritualisierte Handlung bezeichnen." So auch das Abspannen der Sehne vom Bogen, das zum Abschluss des Bogenschießens ebenso zelebriert wird wie der Beginn. (ck)

„Dann fahr halt alleine hin!“

EU-Bildungsprogramm „Erasmus+“: Ravensburger Schreiner-Azubi macht Praktikum in Norwegen

Mit Mitte zwanzig bekam Johannes Grundmann im Ravensburger Berufsbildungswerk Adolf Aich (BBW) die Möglichkeit, doch noch eine Ausbildung abzuschließen. Diese Chance packte er beim Schopf. Inzwischen ist der 26-Jährige auf dem besten Wege zum Schreiner und hat nun im zweiten Lehrjahr – als „Belohnung“, wie er es selbst empfand – sogar ein Praktikum in Norwegen absolviert. Den aufregenden und bereichernden Trip nach Skandinavien machte er ganz allein.

Schon seit Jahren pflegt das BBW eine Partnerschaft mit der bei Oslo ansässigen Firma eines deutschstämmigen Auswanderers, die schon mehrfach Praktikanten aus Ravensburg im Rahmen des EU-Bildungsprogrammes „Erasmus+“ bei sich aufnahm. Im Frühjahr 2019 fährt wieder eine Gruppe BBW-Azubis samt Begleiter dorthin – ein Platz war eigentlich für Johannes Grundmann reserviert. Doch der hat in diesem Zeitraum schon einen anderen wichtigen Termin: Er wird Vater! Auf den Norwegen-Trip, auf den er sich so gefreut hatte, musste er trotzdem nicht verzichten. „Dann fahr halt alleine“, schlug ihm sein Ausbilder Cornelius Leopold vor.

Fasziniert von Land und Leuten

Gesagt, getan. Die Arbeit in Norwegen gefiel ihm sehr. Hilfsbereite Kollegen, nette Chefs und eine „ganz tolle Arbeitsatmosphäre“ erlebte er bei der Schreinerei „Interiørverkstedet“. Was er dort besonders beeindruckend fand? „Die Art und Weise der Arbeitsorganisation.“ Stichwort: Digitalisierung. „Man arbeitet viel mit Tablets und Apps.“ Und auch auf den Straßen Norwegens erlebe man schon die Zukunft: „Überall Elektroautos, überall Ladestationen.“ Neben der arbeitsreichen Fünftagewoche in der Schreinerei blieb ihm auch noch Zeit, die faszinierende Landschaft zu erkunden. „Gigantisch“ und „wahnsinnig beeindruckend“, schwärmt er immer noch von Land und Leuten. Die Menschen habe er als hilfsbereit und entspannt kennengelernt: „Man kommt sofort mit ihnen ins Gespräch.“ Abgesehen von den gesalzenen Preisen in Norwegen gebe es nur Positives zu berichten.

Arbeitsunfall als Wendepunkt

Das gilt auch für seine Ausbildung im BBW. Sein Weg dorthin war allerdings ein holpriger. Der gebürtige Heidelberger erlebte zwar schon einiges, den richtigen Platz im Berufsleben fand er aber lange nicht. „Ich habe vieles versucht, bin oft auf die Nase gefallen und immer wieder aufgestanden“, erzählt der 26-Jährige. Mit der angefangenen Lehre klappte es nicht, dann arbeitete er als ungelernter Zimmererhelfer. Ein schwerer Arbeitsunfall wurde zum Wendepunkt. Da war für ihn klar: „Ich brauche jetzt Hilfe, sonst schaffe ich es nicht mehr.“

Und diese Hilfe holte sich Johannes Grundmann bei der Agentur für Arbeit. Die schickte ihn ins Ravensburger BBW, wo er auf Ausbilder Cornelius Leopold traf, der ihm Mut machte: „Wir kriegen das gemeinsam hin!“ Tatsächlich ist das BBW offenbar genau das richtige Umfeld für ihn. Er sei „froh, diesen Schritt gemacht zu haben“, sagt er: „Ich fühle mich wohl hier.“ So schätzt er die Betreuung in einer relativ beschützten Atmosphäre, gleichzeitig aber auch die hohe fachliche Qualität: „Die Ausbildung im BBW ist ja keine Larifari-Ausbildung“, betont er. Vielmehr werde er hier perfekt auf den späteren Job vorbereitet. Aus Sicht seines Ausbilders hat er im BBW und nicht zuletzt auch durch die Auslandserfahrung „persönlich und fachlich einen großen Entwicklungsschritt gemacht“, so Leopold: „Ich bin mir sicher, dass wir aus Johannes einen sehr guten Schreiner machen können.“

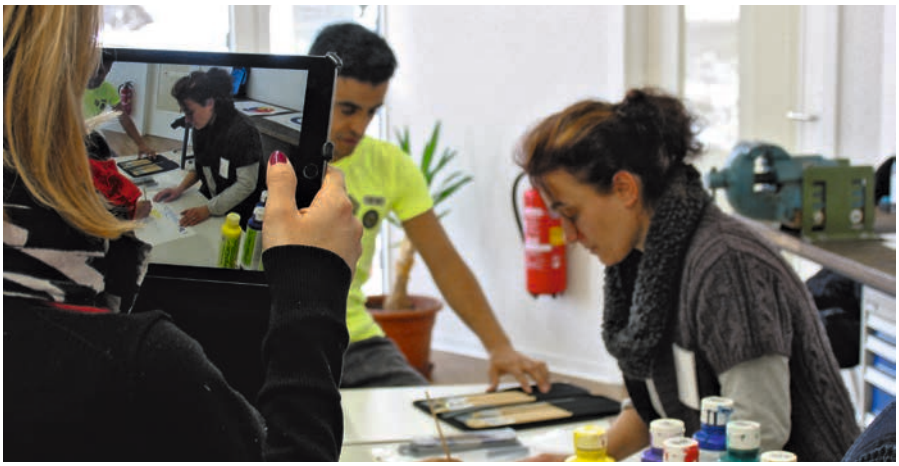
Dankbar für Ausbildung

Einen guten Eindruck hinterließ er übrigens auch in Oslo. Aber auch wenn die Türen für ihn in Norwegen nun offen stehen und das Land ihn als Urlaubsziel reizt: Dorthin auswandern kommt für Johannes Grundmann nicht in Frage. Da ist zum einen die bevorstehende Familiengründung, zum anderen bekomme er in Deutschland gerade seine Ausbildung finanziert. Deshalb möchte er nach seinem Abschluss auch hier arbeiten und seine Steuern zahlen: „Ich möchte das auch wieder zurückgeben.“ (ck)

Vorzeigeprojekt mit Strahlkraft

Der Erfolg des Aulendorfer Modellprojektes Lernwerkstatt spricht sich herum – sogar bis nach Schweden

Besuch aus Schweden: Eine fünfköpfige Delegation aus Göteborg hat die Aulendorfer „Lernwerkstatt“ besichtigt und sich darüber informiert, wie dort das Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau – unter anderem finanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) – im Auftrag des Jobcenters geflüchtete Menschen in Theorie und Praxis fit macht für den Arbeitsmarkt.



Voll fokussiert: Unter Anleitung von Ulrike Ahlfänger (rechts) werden Teilnehmer im Umgang mit Farben geschult.

Lernwerkstatt Aulendorf

In der Lernwerkstatt in Aulendorf bereitet das Berufsbildungswerk Menschen mit Migrationshintergrund im Auftrag des Jobcenters Ravensburg für einen Einstieg in den Arbeitsmarkt vor. Der sechsmonatige Kurs umfasst neben einem Sprach- und Bewerbungstraining den Erwerb fachpraktischer Fähigkeiten in verschiedenen Berufsbereichen, insbesondere Holz, Farbe und Metall. Finanziert wird das Projekt aus Mitteln des ESF, der Stadt Aulendorf und des Zweckerfüllungsfonds Flüchtlingshilfe der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Weiterer Partner ist die Caritas, die sich um das Integrationsmanagement kümmert.

Besuch sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Lernwerkstatt zwar gewohnt, hat das Vorzeigeprojekt seit seinem Start im Februar 2018 doch schon hohe Wellen weit über Aulendorf hinaus geschlagen. Doch dass Gäste extra aus dem hohen Norden Europas anreisen, das war dann doch etwas ganz Besonderes. Wie Deutschland nahm auch Schweden ab 2015 eine große Zahl von geflüchteten Menschen auf. Und ganz ähnlich sind deshalb auch die Herausforderungen in den beiden Ländern: die Migranten sprachlich fit zu machen und sie so gut wie möglich in den heimischen Arbeitsmarkt einzugliedern.

Vorbild Aulendorf

Aber warum ausgerechnet Aulendorf? Bei ihrem Blick über den eigenen Tellerrand wollten die Göteborger Arbeitsvermittler wissen, wie es andere in Europa machen. Und so klingelte bei Thomas Kreuz von der Beratungsstelle für die regionalen ESF-Arbeitskreise im Landkreistag Baden-Württemberg das Telefon. Der überlegte: „Wo gibt es innovative Ansätze, wo gibt es Besonderheiten bei Finanzierung und Organisation?“ Und das – so Kreuz – treffe eben auf die Lernwerkstatt zu: mehrere Partner, darunter mit dem Berufsbildungswerk ein starker Bildungsträger aus der Region, und ein von mehreren Akteuren getragenes Finanzierungsmodell. Und so führte die Schweden ihre Reise nicht in Großstädte wie Stuttgart oder Mannheim, sondern ins kleine Aulendorf.

Internationaler Erfahrungsaustausch

Dort machten sich die Göteborger Sozialarbeiter und Arbeitsvermittler ein eigenes Bild, kamen mit den Lernwerkstatt-Teilnehmern aus Syrien, Eritrea oder Afghanistan ins persönliche Gespräch und tauschten sich intensiv auch unter Kollegen aus – mit ebenfalls anwesenden Vertreterinnen des Ravensburger Landratsamtes. „Ein sehr interessantes Projekt“, zeigte sich die Göteborger Sozialarbeiterin Mia Flyckt von der Lernwerkstatt angetan: „Es ist gut, Praxis und Theorie zu mischen.“ Auf großes Interesse war auch die vorangegangene Besichtigung des Ravensburger Berufsbildungswerks gestoßen. „In Schweden kennt man solche Einrichtungen nicht“, so BBW-Bildungsmanagerin Monika Kordula, die den Besuch aus Göteborg begleitete.

Grünes Licht für 2019

Auch im Jahr 2019 geht es weiter für die Lernwerkstatt. Nach den Zusagen von Stadt Aulendorf und des Zweckerfüllungsfonds Flüchtlingshilfe der Diözese Rottenburg-Stuttgart für eine Weiterfinanzierung gab es auch das entscheidende grüne Licht vom Europäischen Sozialfonds (ESF). (ck)

Das Liebenau Berufsbildungswerk setzt auf Nachhaltigkeit

Mehrweg statt Einweg beim „Coffee to go“

Sowohl das Ravensburger Berufsbildungswerk (BBW) als auch das Regionale Ausbildungszentrum (RAZ) in Ulm haben sich beim Kaffee zum Mitnehmen dem sogenannten „Recup“-System angeschlossen. Das heißt: Mehrweg- statt Wegwerfbecher.
Und so funktioniert’s: Der Kaffee wird im stabilen, geschmacksneutralen Mehrwegbecher außer Haus gegeben. Auf diesen wird ein Euro Pfand erhoben. Ein ebenfalls mehrfach verwendbarer Deckel kann zusätzlich für 1,30 Euro gekauft werden. Grundsätzlich gilt: Die Pfandbecher kann man bundesweit bei jedem „Recup“-Partner wieder abgeben – oder sich gleich einen frischen Kaffee holen. Wer alles mitmacht, erfährt man per kostenlosen App oder im Internet unter www.recup.de.
„Davor haben wir in unserem Café Miteinander und im Berufsbildungswerk insgesamt 40.000 Einwegbecher pro Jahr verbraucht“, rechnet Dirk Eberhard, Chef der BBW-Betriebsgastronomie, vor. Und auch RAZ-Einrichtungsleiterin Birgit Simon freut sich über den Beitrag zur Müllvermeidung und Ressourcenschonung: „Da das RAZ auch Teil der FairTrade-Stadt Ulm ist, ist ‚Recup‘ eine konsequente Weiterführung des Nachhaltigkeitsgedankens.“ (ck)

Sozialprojekt: Catering für Ravensburger Humpis-Schule

Azubis für Azubis im Einsatz

Die einen feiern den Erhalt ihres Berufsschulzeugnisses, die anderen sorgen für die leckeren Festhäppchen: Bei der Absolventenfeier der kaufmännischen Azubis der Humpis-Schule im Baienfurter Hoftheater haben sich Auszubildende des Ravensburger Berufsbildungswerks (BBW) um das Catering gekümmert – im Rahmen eines Sozialprojektes.
Immer wieder engagieren sich angehende Fachkräfte aus dem BBW unentgeltlich für andere Schulen. So bauen sie zum Beispiel Holzhäuschen auf Pausenhöfen auf oder stellen – wie jetzt geschehen – ihre Dienstleistungen im Küchen- und Servicebereich zur Verfügung. Einmal mehr handele es sich also um eine Aktion „von Azubis für Azubis“, wie Manfred Haas, Abteilungsleiter Bildung und Arbeit im BBW, betont. Dabei profitieren die jungen Menschen mit besonderem Teilhabebedarf bei diesen Einsätzen von den praktischen Erfahrungen und den direkten Rückmeldungen.

Der Kontakt zur Humpis-Schule bestehe schon lange, so Sabine Romer, Abteilungsleiterin der dortigen Kaufmännischen Berufsschule. Seit Jahren gebe es enge Verbindungen zwischen den beiden Ravensburger Bildungseinrichtungen, die jeweils fest in der Region verwurzelt sind und jährlich für zahlreichen Fachkräftenachwuchs sorgen. So verabschiedete die Humpis-Schule im Hoftheater nun 110 Winterprüflinge aus 13 verschiedenen kaufmännischen Berufen. Und für das BBW waren bei der Feier Azubis aus den Bereichen Hauswirtschaft und Gastronomie im Einsatz, um den insgesamt gut 200 Gästen im Saal Kanapees, Mini-Hamburger, Tomaten-Mozzarella-Wraps und gefülltes Blätterteiggebäck zu servieren. Sie bekamen dabei schon einmal einen Vorgeschmack auf ihre eigene Abschlussfeier in ein, zwei Jahren. Dann werden sie diejenigen sein, die sich ganz aufs Feiern konzentrieren können… (ck)

Auf Umwegen zum Wunschjob

Umschülerin Sandra L. holt mit 31 Jahren ihren Berufsabschluss nach

Mit Ende 20 doch noch einmal neu anfangen und die Ausbildung absolvieren, die man ursprünglich schon nach der Schule machen wollte? Sandra L. hat sich dazu aufgerafft und ist mit ihrer Umschulung zur Zerspanungsmechanikerin im Ravensburger Berufsbildungswerk Adolf Aich nun fertig.

Traumjob gefunden, Ausbildung erfolgreich absolviert, Job in der Tasche: Für Umschülerin Sandra L. lief es im BBW bestens.

Im Prinzp war sie ja schon vor 15 Jahren auf dem richtigen Weg. Nach ihrem Realschulabschluss, der „eigentlich sehr gut" gewesen sei, begann die damals 16-Jährige eine Ausbildung im Metallbereich. Wo auch sonst, könnte man sagen. Denn auch ihr Vater und Bruder sind gelernte Zerspanungsmechaniker. „Das liegt wohl bei uns in der Familie", schmunzelt Sandra L. Sie selbst zog ihr Ding allerdings zunächst nicht durch, sondern warf die Lehre wieder hin. Und dann? „Dann habe ich gearbeitet", erzählt sie von ihren Jobs, denen sie als Ungelernte jahrelang nachging und dort ihr Geld verdiente. Und so verging die Zeit, eine Ausbildung war zunächst kein Thema mehr – bis sie dann doch arbeitslos wurde. Bei der Agentur für Arbeit schlug man ihr eine Umschulung vor. Ein Test, welcher Beruf zu ihr passen könnte, ergab: Zerspanungsmechanikerin.

Zurück auf Anfang

Also noch einmal zurück auf Anfang, noch einmal die Berufsschulbank drücken mit 29, sich hinsetzen, den etwa von der Mathematik her sehr anspruchsvollen Lernstoff büffeln? Das sei anfangs schon „sehr ungewohnt" für sie gewesen, gibt Sandra L. zu. „Ich wollte schon hinschmeißen, aber der Ehrgeiz packte mich dann doch." Und sie bereut es nicht, sich durchgekämpft zu haben. Vor allem, weil es in der Werkstatt mit der praktischen Arbeit von Anfang an gut lief und das BBW sowieso ideal für sie war: „Hier kümmert man sich um einen, deshalb wollte ich auch hier meine Umschulung machen." Und auch fachlich werde sie optimal auf die Berufswelt vorbereitet: „Hier lerne ich die verschiedensten Steuerungen kennen – von ganz alt bis ganz neu." Zudem nutzte sie die Möglichkeit, ihren Gabelstaplerschein im BBW zu machen. „Man bekommt hier sehr viel geboten, aber man muss halt wollen."

Als Frau in Männerdomäne

Wie alle Azubis im BBW, wird sie von einem persönlichen Bildungsbegleiter unterstützt, der sie über die gesamte Maßnahmendauer betreut und die Schnittstelle zwischen Kostenträger und Teilnehmer bildet. Mittlerweile sind die Treffen seltener geworden – ein gutes Zeichen: „Denn bei mir läuft ja alles." Täglich, wenn sie nicht gerade in der Berufsschule sitzt oder im Praktikum ist, sieht sie dagegen ihren Ausbilder Dietmar König. Der findet nur lobende Worte für seine Umschülerin. Dass diese als Frau in Schule und am Arbeitsplatz immer noch eine Exotin bei den Metallern ist? Für Sandra L. kein Problem. Bei ihrem ersten Anlauf vor 15 Jahren sei das aber noch anders gewesen. „Damals war es noch schwerer, sich durchzuboxen." Der Metallbereich sei „nach wie vor eher eine Männerdomäne", räumt Ausbilder König ein, findet das aber sehr schade. Ein höherer Frauenanteil würde der Branche gut tun.

Jobzusage in der Tasche

Die Weichen für die Zukunft hat Sandra L. bereits vor Ende ihrer zweieinhalbjährigen Umschulung gestellt: Über Praktika fasste sie Fuß in einem Kisslegger Partnerbetrieb des BBW und bewährte sich dort so gut, dass sie bleiben kann: „Ich werde übernommen", freut sich die 31-Jährige, die dann auch die letzte Hürde noch meisterte: die Abschlussprüfungen im Februar 2019 samt Sonderpreis – womit ihrem verspäteten Berufseinstieg nichts mehr im Wege steht: „Ich freue mich drauf!" (ck)

Einen Augenblick bitte...

Manfred Haas

Manfred Haas ist 65 Jahre alt und war Mitarbeiter der ersten Stunde im Berufsbildungswerk Adolf Aich in Ravensburg, wo er viele Jahre lang die Abteilung Bildung und Arbeit leitete.

Herr Haas, wie lange haben Sie im Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau gearbeitet – und in welcher Funktion?
Vom 1. September 1980 bis Ende März 2019. Eingestiegen bin ich im Wohnbereich als stellvertretender Internatsleiter. Nach der Leitung der Fachdienste und des Förderlehrgangs, der heutigen Berufsvorbereitung (BvB), leitete ich zuletzt die Abteilung Bildung und Arbeit.

Was fanden Sie interessant an Ihrer Arbeit?
Jeder Tag brachte interessante Geschehnisse und Begegnungen. Ich konnte mithelfen, das BBW zu entwickeln, neue Maßnahmen zu generieren und mit einem tollen Team auch für das notwendige Entwicklungstempo zu sorgen.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?
Sport, Reisen mit dem Wohnmobil, Lesen, und im Keller wartet die Modelleisenbahn.

Sie arbeiteten in einem sozialen Unternehmen, das zur Stiftung Liebenau gehört. Warum?
Die Arbeit im BBW bot mir die Chance, meine Erstausbildung im Metallbereich optimal mit meinem Studium der Sozialpädagogik zu verbinden.

Welche Schlagzeile würden Sie in der BBW-Zeitschrift „Auf Kurs" gerne lesen?
Verbesserung der Personalschlüssel in Ausbildung und Berufsvorbereitung.

Das Berufsbildungswerk ist ein Inklusionsschlüssel, weil...
...nur mit unserer Arbeit viele junge Menschen mit Förderbedarf eine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben.

Zuarbeiten und zubereiten

Ausbildungsberuf Fachpraktiker/-in Küche

Mehr als 50 Berufe umfasst das aktuelle Ausbildungsangebot des Berufsbildungswerks der Stiftung Liebenau: von A wie Altenpflegehelfer/-in bis Z (wie Zimmerer/-in. In einer Serie stellt „Auf Kurs“ die einzelnen Berufe vor. Diesmal: Fachpraktiker und Fachpraktikerin Küche (früher: Beikoch und Beiköchin).

Gemüse schneiden gehört zum Joballtag: Die angehenden Fachpraktiker Küche erlernen ihren Beruf von der Pike auf.

„Im Mittelpunkt der dreijährigen Ausbildung zum Fachpraktiker oder zur Fachpraktikerin Küche steht ganz klar das praktische Arbeiten; die Theorie ist im Vergleich zur üblichen Koch-Ausbildung stark reduziert“, erklärt Dirk Eberhard, Leiter der Betriebsgastronomie im BBW. „Die Inhalte entsprechen der bewährten Ausbildung zum Beikoch oder zur Beiköchin, neu ist nur die Berufsbezeichnung. Die Azubis lernen das Zuarbeiten, also das Vorbereiten von Gemüse, Salat, Geflügel, Fisch oder Fleisch, aber auch das Zubereiten einfacher Suppen, Soßen, Salate und Süßspeisen bis hin zur Küchenorganisation sowie Planung ganzer Menüs.“ Derzeit bildet Dirk Eberhard 18 Jugendliche am BBW in Ravensburg in diesem Beruf aus: zwölf junge Männer und sechs junge Frauen. Weitere Ausbildungsplätze bietet das Regionale Ausbildungszentrum (RAZ) in Ulm.

Belastbarkeit ist Voraussetzung

Wer eignet sich für diesen Beruf? „Alle, die Küchenarbeit tun mögen und eine gewisse Affinität zu Lebensmitteln aber auch zur Dienstleistung haben“, sagt Dirk Eberhard. „Man sollte außerdem körperlich fit sein. Denn die Belastung in der Küche entspricht der eines Bauarbeiters: Man muss viel stehen, laufen, heben und tragen.“ Wichtig seien außerdem ein gewisser Hygiene- und Ordnungssinn sowie die Bereitschaft zu flexiblen Arbeitszeiten. Da die Produktionsküchen im BBW und im RAZ Ulm neben den eigenen Kantinen auch zahlreiche externe Kunden, darunter Schulen, Kindergärten und Firmen beliefern, lernen die Auszubildenden den Beruf besonders realitätsnah. „Das heißt, sie lernen – in ihrem Tempo und sozialpädagogisch begleitet – mit Stresssituationen umzugehen. Denn das Essen muss ja pünktlich raus“, erklärt Dirk Eberhard.

Jobprofil

Beruf: Fachpraktiker/-in Küche

Ausbildungsdauer: 36 Monate

Ausbildungsorte: Ravensburg oder Ulm

Jobs: in Küchen von Restaurants, Hotels. Kantinen, Krankenhäusern, Pflegeheimen oder Catering-Firmen sowie in der Nahrungsmittelindustrie

Perspektiven: gute Weiterbildungsmöglichkeiten bis hin zur Meisterprüfung

Fachkräfte sind gefragt

Was macht am meisten Spaß? „Am meisten Spaß macht unseren Azubis neben dem Kochen der direkte Kundenkontakt bei der Essensausgabe in der Kantine oder an externen Buffets“, weiß der BBW-Küchenchef. „Das größte Lob ist das Lächeln eines zufriedenen Kunden.“ Ausgebildete Fachpraktiker und Fachpraktikerinnen Küche werden in der freien Wirtschaft „händeringend“ gesucht, und so bietet die Zukunft viele Einsatzmöglichkeiten. „Die meisten unserer Absolventen zieht es in die Gemeinschaftsverpflegung von Kitas, Schulen, Kantinen oder Heimen, weil die Arbeitszeiten dort geregelter sind.“ Wer weiterlernen möchte, kann sich am BBW oder RAZ Ulm zum Voll-Koch qualifizieren. (eb)

Guck mal...
das Jahr 2018 in Bildern

▼ Von der Altenpflegehelferin bis zum Zimmerer: 128 junge Menschen haben im Ravensburger Berufsbildungswerk Adolf Aich im Sommer 2018 ihre Ausbildung abgeschlossen.

▲ Und am regionalen Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm freuten sich 27 junge Frauen und Männer über den erfolgreichen Abschluss ihrer Berufsausbildung.

◀ 20 Jahre Regionales Ausbildungszentrum (RAZ) und Max-Gutknecht-Schule Ulm: In der Münsterstadt wurde 2018 großes Jubiläum gefeiert.

▲ Wo gehobelt wird, da fallen Späne: Dass die Azubis aus dem BBW-Schreinerzentrum mit dem Hobel ziemlich fleißig waren, zeigten sie den zahlreichen Besuchern am „BBW Open“.

▶ Acht ihrer 2618 Absolventen hat die IHK Ulm für hervorragende Leistungen mit einem Preis ausgezeichnet. Weitere 109 Absolventen erhielten für besondere Leistungen eine Belobigung – darunter zwei frisch gebackene Fachpraktiker Küche des Regionalen Ausbildungszentrums (RAZ) Ulm. Philipp Kramer und Caroline Ziegler gehörten zu den „Best of 2018“ und waren zusammen mit RAZ-Ausbildungsleiter Johannes Hettrich und Küchenchef Reinhard Klein beim IHK-Event im Ulmer Congress Centrum dabei.

Über das Schöne

von Prälat Michael H. F. Brock

Ich habe Worte gefunden, die mich tief bewegt haben. Die Worte stammen von Gabriel Barylli: „Man muss mit allem rechnen, auch mit dem Schönen." Diese Worte standen auf einer Weihnachtskarte. Jetzt liegt die Karte auf meinem Schreibtisch und erinnert mich. Mit was rechne ich jeden Tag. In meinen Begegnungen. Menschen begegnen mir und ich ihnen. So unterschiedlich sind mir meine Begegnungen. Begegnen wir uns einfach in der „Rolle", die wir haben. Dann begegnet einem Mitarbeiter der Vorstand und umgekehrt. Das löst etwas aus: Abstand, Respekt, Vorsicht. Das geht aber nicht nur mir so. Das geschieht für gewöhnlich in allen Hierarchie-Ebenen. Immer wenn einer mehr Macht hat als ein anderer, oder einfach eine andere Verantwortung, ganz wie wir es sehen wollen. Abstand ist ja auch nichts Schlechtes. Das richtige Maß von Nähe und Distanz ist immer gut. Respekt erbitte ich mir geradezu und hoffe auch, dass ich Menschen mit Respekt begegne. Schließlich ist Vorsicht nie falsch. Doch irgendwie fehlt mir etwas im Aussprechen dieser Worte. Rechne ich bei dem, was immer mir begegnet, eigentlich noch mit dem Schönen? Und ich gehe auf die Suche in meinen Gedanken und in meinem Herzen nach einer Übersetzung. Ich meine so etwas wie Feinheit und Stil. Ist Anmut spürbar in unseren Begegnungen? Ich spüre wie mir diese Suchbewegung beginnt Freude zu machen: Ist Faszination spürbar in unseren Gesprächen? Entfaltungskraft, die nicht sofort auf das Machbare zielt, sondern sich erst einmal auch ausprobieren will? Gibt es noch Spielräume für Natürlichkeit? Sind noch Augenblicke von Entdeckerfreude und Zeitlosigkeit möglich in unserem Handeln? Kann ich Charismen zulassen unter uns und begeistert es mich, wenn ein anderer Ausstrahlung besitzt? Können mich Gedanken noch in den Bann nehmen? Lasse ich mich noch betreffen vom Leid oder Glück eines Menschen? All diese Gedanken kommen in mir vor, wenn ich mir die Frage stelle: Kann ich noch Schönes zulassen, suchen, erleben? Musik hilft mir manchmal. Ein Blick nach draußen in die Natur. Ein kleines Gespräch. Ein Augenblick Schweigen.

Und dann lasse ich mich wieder ein auf das, was wir den Alltag nennen. Aufgaben, Anordnungen, Forderungen, Überforderungen. Alltagsgeschehen. Und ich führe mir vor Augen, wie jeder von uns an seinem Ort mit seinen Aufgaben, seiner Lebenssituation seine ureigenen Augenblicke durchlebt. Ich wünsche sie mir von Schönheit getragen. Weil wir das sind. Jeder einzelne von uns so, wie er eben ist, weil er ist. So jedenfalls möchte ich Menschen betrachten und begegnen. Menschen sind nicht einfach Rolle oder Funktion. Nicht einfach Mitarbeiter oder Vorgesetzter, nicht einfach nur Klient, Patient oder Schüler. Wir sind gemeinsam, zusammen und jeder für sich und für andere die Strahlkraft einer Schöpfung, der wir verbunden sind. Es ist dies die Idee einer Welt, die sich faszinieren lässt vom Guten. In dem das Versagen nicht zur Verwerfung wird, sondern zum Anlass einander zu tragen.
Und darum schätze ich die Karte auf meinem Schreibtisch. Sie erinnert mich bei aller Alltäglichkeit: Man muss mit allem rechnen, auch mit dem Schönen.

„Was verdient man als Politiker?“

„Tag der freien Schulen“: Jugendliche treffen Landespolitiker

Ein Landespolitiker im Klassenzimmer – so etwas steht nicht oft auf dem Stundenplan: Anlässlich des „Tages der freien Schulen“ hat der Landtagsabgeordnete Martin Rivoir (SPD) die Ulmer Max-Gutknecht-Schule (MGS) besucht. Dort stand er den Jugendlichen geduldig Rede und Antwort. Und diese hatten viele Fragen an den Politprofi, sei es zur Flüchtlingspolitik oder zu anderen aktuellen Themen. Und was verdient man denn eigentlich so als MdL?

„Schenken Sie uns eine (Schul-)Stunde Ihrer Zeit“ – mit diesen Worten hatte die Arbeitsgemeinschaft Freier Schulen Baden-Württemberg (AGFS) an diesem Aktionstag Politiker aus dem Stuttgarter Landtag zu einem Schulbesuch aufgerufen. Und der Ulmer MdL Martin Rivoir folgte der Einladung der Max-Gutknecht-Schule, in der junge Menschen mit besonderem Teilhabebedarf fit gemacht werden für den Einstieg ins Berufsleben. Gleich mehrere Klassen – von den Teilnehmenden des Vorqualifizierungsjahres Arbeit und Beruf (VAB) bis hin zu den Berufsschülerinnen und -schülern der einzelnen Berufsfelder – erwarteten den Gast schon gespannt. Und sie wurden nicht enttäuscht.

Was ein Landespolitiker so alles macht

So erfuhren die Jugendlichen aus erster Hand, wie der Alltag eines Politikers und die Arbeit im Parlament aussehen – und über was in Stuttgart überhaupt entschieden wird. Zum Beispiel über Dinge, „die die Polizei betreffen, oder auch Bildungspolitik“, erklärte Rivoir und stellte klar: „Nicht jeder Abgeordnete kennt sich überall gut aus.“ Seine eigenen Schwerpunktthemen seien die Kultur- und die Verkehrspolitik.
Dann waren die Jugendlichen an der Reihe. So stellten unter anderem die angehenden Bäckerfachwerker vor, wie es mit Berufsschule, Ausbildung und Praktikum abläuft. Ein Teilnehmer des VAB berichtete von seinem Ziel, in der MGS den Hauptschulabschluss machen zu wollen, und er verriet seine Berufswünsche: Profifußballer oder Polizist. „Beides können wir gebrauchen“, kommentierte Rivoir.

„Haben Sie schon mit der Bundeskanzlerin gesprochen?“

Darüber hinaus hatten die jungen Frauen und Männer aber auch eine Menge Fragen an den Gast aus der Politik. Zum Beispiel warum er sich für die SPD entschieden hat, wie lange er schon Abgeordneter ist, ob man dafür eine bestimmte Ausbildung braucht, warum Frauen weniger verdienen als Männer, oder wann Kosovo EU-Mitglied wird. Ob er schon mal mit Bundeskanzlerin Angela Merkel gesprochen habe, wollten andere wissen. Und wie lange dauert eine Parlamentssitzung im Stuttgarter Landtag eigentlich?

Jugendliche fühlen sich ernst genommen

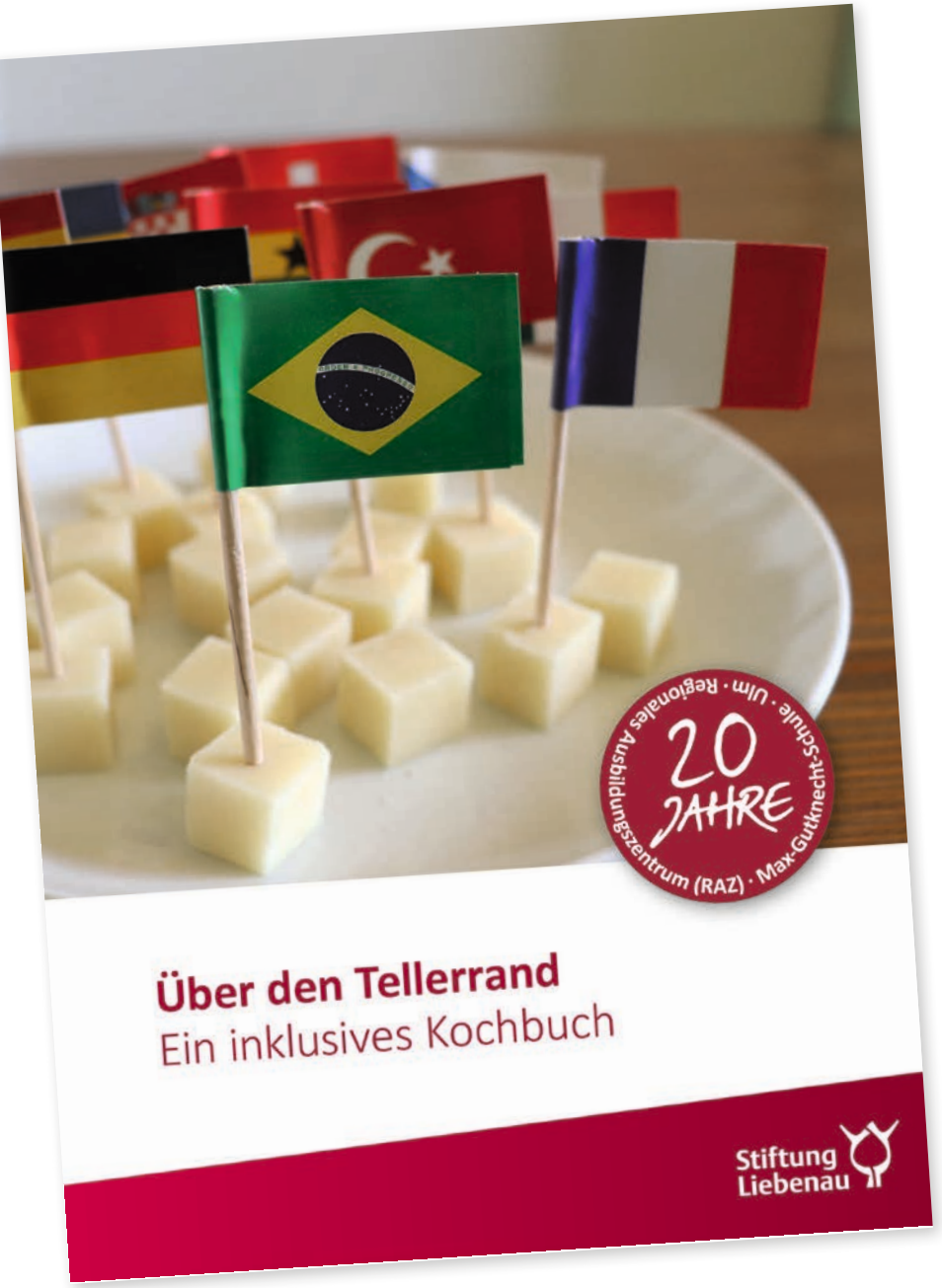
Viel länger als nur eine Schulstunde nahmen die Jugendlichen den Politiker letztlich in Beschlag. Schließlich brannte ihnen auch noch eine weitere Frage unter den Nägeln: „Was verdienen Sie?“ Und auch in dem Punkt blieb Rivoir keine Antwort schuldig und gab bereitwillig Auskunft. „Für unsere Schülerinnen und Schüler sind solche Besuche sehr wichtig“, so das Fazit von MGS-Rektor Roland Groner. „Sie tragen dazu bei, dass sich die Jugendlichen ernst genommen fühlen.“ Und Martin Rivoir zeigte sich von der Bedeutung von Einrichtungen wie der Max-Gutknecht-Schule überzeugt. Denn, so sein Lob: „Sie machen hier wirklich eine sehr wertvolle Arbeit.“ (ck)

Politik hautnah: Die Jugendlichen der Max-Gutknecht-Schule in Ulm diskutierten lange mit dem SPD-Landtagsabgeordneten Martin Rivoir.

Über den Tellerrand

Ulmer Jubiläumsprojekt sorgt für interkulturelle Begegnungen in der Azubi-Küche

Exotisches wie Egusi Soup, Manti und Safardschaliiye, international bekannte Gerichte wie Paella und Ratatouille sowie Heimisches wie Schupfnudeln oder Hochzeitsknöpfle: Das druckfrische inklusive Kochbuch aus der Ulmer „Schillerstraße 15“ lädt ein zu einer kulinarischen Weltreise durch die Küchen Südamerikas, Afrikas, Asiens und Europas. Inklusiv deshalb, weil die Schüler und Azubis des Regionalen Ausbildungszentrums (RAZ) und der Max-Gutknecht-Schule aktiv bei dem Kochprojekt mitgewirkt haben. Dabei wagten sie den Blick – wie es auch der Buchtitel ausdrückt – „über den Tellerrand“.



Seit 1998, also seit gut 20 Jahren, machen RAZ und Max-Gutknecht-Schule junge Menschen mit besonderem Teilhabebedarf aus Ulm und Umgebung fit für den Start ins Berufsleben. Zum Ende des Jubiläumsjahres der beiden Einrichtungen erschien mit „Über den Tellerrand" ein besonderes Kochbuch.
Ob die Türkei, Brasilien, Syrien, Deutschland oder Gambia: Ein Jahr lang begegneten sich bei diesem Projekt die verschiedensten Kulturen, Regionen und Nationen in der Ausbildungsküche der „Schillerstraße 15", Ulms Haus für Bildung, Rehabilitation und Teilhabe.

„Das ganze Haus war beteiligt"

Das Konzept: Jeden ersten Mittwoch im Monat wurde ein Land mit einem typischen Gericht vorgestellt – ausgesucht, gekocht und präsentiert von Schülern, Azubis oder Mitarbeitern mit Bezug zu dieser Region. Ein wechselndes Team von Jugendlichen half bei der Zubereitung in der Küche. Andere trugen Wissenswertes über Land und Leute zusammen. „Es war tatsächlich das ganze Haus beteiligt", betonen RAZ-Einrichtungsleiterin Birgit Simon und Schulrektor Roland Groner. Und die Gäste? Die waren begeistert von den Speisen aus aller Welt, die sie als Bonus zum regulären täglichen Mittagstisch in der „Schillerstraße 15" serviert bekamen.

Geschichten, Infos und Rezepte

Aus dieser Aktion entstand ein über 100-seitiges inklusives Kochbuch, das einen mitnimmt auf eine spannende kulinarische Reise um die Welt. Mit Geschichten über Menschen, die im RAZ und in der Max-Gutknecht-Schule arbeiten oder lernen. Mit Informationen zu Ländern und Regionen – von den Jugendlichen selbst recherchiert. Und natürlich mit vielen leckeren Rezepten zum Nachkochen – vom westafrikanischen Eintopf bis zum kurdischen Brot, von badischen Knöpfle bis hin zu gefüllten Teigtaschen aus Kirgisistan. Und natürlich liefert „Über den Tellerrand" auch Backideen – empfohlen von den Bäckerprofis aus dem RAZ Ulm. (ck)

Wo Sie das Kochbuch kaufen können

Interesse geweckt? Auf der Suche nach einem schönen Geschenk? Das Kochbuch „Über den Tellerrand" ist für 11,90 Euro unter anderem im RAZ Ulm in der Schillerstraße 15, 89077 Ulm erhältlich.
Infos über weitere Bezugsquellen erhalten Sie unter **www.stiftung-liebenau.de/tellerrand**

Unser Ausbildungsangebot

Ausbildungsbereich	Beruf	Dauer	RV	Ulm	Schule
IT	▸ Fachinformatiker/-in Schwerpunkt Systemintegration/Anwendungsentwicklung	3 Jahre	x		BBW
Verkauf	▸ Verkäufer/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Verkaufshelfer/-in im Bäckerhandwerk	3 Jahre	x	x	BBW
	▸ Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Bäckerei	3 Jahre	x	x	extern
	▸ Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Fleischerei	3 Jahre	x	x	extern
	▸ Fachpraktiker/-in Verkäufer/-in im Fleischerhandwerk	3 Jahre	x	x	BBW
	▸ Kaufmann/-frau im Einzelhandel	3 Jahre	x		extern
Lagerwirtschaft	▸ Fachlagerist/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Fachkraft für Lagerlogistik	3 Jahre	x		extern
Büro	▸ Kauffrau/-mann für Büromanagement	3 Jahre	x		BBW
Fahrzeugtechnik	▸ Fachpraktiker/-in Kfz-Mechatronik	3,5 Jahre	x		BBW
	▸ Kfz-Mechatroniker/-in	3,5 Jahre	x		extern
	▸ Mechaniker/-in für Land- und Baumaschinentechnik	3,5 Jahre	x		extern
	▸ Fachpraktiker/-in für Land- und Baumaschinentechnik	3,5 Jahre	x		BBW
Metalltechnik	▸ Fachpraktiker/-in für Metallbau	3,5 Jahre	x		BBW
	▸ Metallbauer/-in Fachrichtung Konstruktionstechnik	3,5 Jahre	x		extern
	▸ Metallfeinbearbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Fachpraktiker/-in Zerspanungsmechanik	3,5 Jahre	x		BBW
	▸ Zerspanungsmechaniker/-in	3,5 Jahre	x		extern
	▸ Fachpraktiker/-in für Industriemechanik	3,5 Jahre	x		BBW
	▸ Industriemechaniker/-in	3,5 Jahre	x		extern
	▸ Fachkraft für Metalltechnik	3 Jahre	x		BBW
Bautechnik	▸ Ausbaufacharbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Zimmerer/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Maurer/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Hochbaufacharbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
Holztechnik	▸ Fachpraktiker/-in für Holzverarbeitung	3 Jahre	x		BBW
	▸ Schreiner/-in	3 Jahre	x		BBW
Farbtechnik und Raumgestaltung	▸ Fachpraktiker/-in im Maler- und Lackiererhandwerk Schwerpunkt Fahrzeuglackierer	3 Jahre	x		BBW
	▸ Bauten- und Objektbeschichter/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Maler/in und Lackierer/-in	3 Jahre	x		extern
	▸ Fahrzeuglackierer/-in	3 Jahre	x		extern
	▸ Raumausstatter/-in	3 Jahre	x		extern
	▸ Fachwerker/-in Raumausstatter	3 Jahre	x		BBW
Gastronomie und Ernährung	▸ Fachpraktiker/-in Küche	3 Jahre	x	x	BBW
	▸ Koch/Köchin	3 Jahre	x		extern
	▸ Fachkraft im Gastgewerbe	3 Jahre	x	x	BBW
	▸ Fachpraktiker/-in im Gastgewerbe	3 Jahre	x		BBW
	▸ Restaurantfachmann/-frau	3 Jahre	x		extern
	▸ Bäcker/-in	3 Jahre		x	extern
	▸ Bäckerfachwerker/-in	3 Jahre		x	BBW
Hauswirtschaft	▸ Fachpraktiker/-in Hauswirtschaft	3 Jahre	x	x	BBW/extern
	▸ Hauswirtschafter/-in	3 Jahre	x		extern
	▸ Fachpraktiker/-in Gebäudereinigung	3 Jahre	x		BBW
	▸ Gebäudereiniger/-in	3 Jahre	x		extern
Haustechnik und Sanitär	▸ Fachwerker/-in für Gebäude- und Umweltdienstleistung	3 Jahre		x	BBW
	▸ Fachpraktiker/-in Anlagenmechanik Sanitär/Heizung/Klima	3,5 Jahre	x		BBW
Gesundheit und Pflege	▸ Altenpflegehelfer/-in	2 Jahre	x		BBW
Sozialpflege	▸ Alltagsbetreuer/-in	2 Jahre		x	BBW
Agrarwirtschaft	▸ Gartenbaufachwerker/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Gärtner/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Landwirtschaftsfachwerker/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Landwirt/-in	3 Jahre	x		extern

Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH

Berufsbildungswerk Adolf Aich Ravensburg

Schwanenstraße 92
88214 Ravensburg
Telefon 0751 3555-8
Fax 0751 35 55-6109
info.bbw@stiftung-liebenau.de
www.stiftung-liebenau.de/bildung

Geschäftsführung

Herbert Lüdtke	0751 3555-6101
Christian Braun	-6102
Sekretariat	-6100
Fax	-6115

Verwaltung

Sabine Hutschneider	
Verwaltung der Teilnehmerangelegenheiten	-6104

Bildungsbegleitung

Oliver Schweizer	
Abteilungsleitung	-6117

Wohnbereich

Wolfgang Dreyer	
Abteilungsleitung Wohnen/Freizeit	-6400
Andrea Fischer	
Jugendhilfe	-6444

Fachdienst Diagnostik und Entwicklung

Dr. Stefan Thelemann	
Abteilungsleitung	-6118
Marion Schuler	-6112
Arbeitserprobung/Eignungsabklärung	

Bildung und Arbeit

Monika Kordula	
Abteilungsleitung	-6163
Madeleine Haubner	
Assistenz und Rehamanagement	-6337
Matthias Friedetzky	
Projektmanagement	-6245

Berufsvorbereitung

Ludwig Speidler	-6312

Unsere Betriebe

Betriebsgastronomie	
Dirk Eberhard	-6123
Metall	
Thomas Rapp	-6301
Schreinerzentrum	
Ulrich Fischer	-6380
Hochbau	
Jan Ackermann	-6315
Farbe	
Hans-Markus Oberhauser	-6320
Hauswirtschaft und Verkauf	
Sabine Striegel	-6339
Kfz-Werkstatt Liebenau/Ravensburg	
Andre Thoma	-6356
IT, Haustechnik und Büro	
Madeleine Haubner	-6337
Lager	
Klaus Bussenius	-6851
Außenstelle Biberach	07351 50 58 19

Josef-Wilhelm-Schule Ravensburg

Schwanenstraße 92
88214 Ravensburg

Klaus Hagmann	
Schulleiter	0751 3555-6200
Lutz Nischelwitzer	
Stellv. Schulleiter	-6206
Susanne Weiss	
Stellv. Schulleiterin	-6218
Sekretariat	-6201
Fax	-6141

Regionales Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm

Schillerstraße 15
89077 Ulm
Telefon 0731 159399-0
Fax 0731 159399-111
raz-ulm@stiftung-liebenau.de
www.stiftung-liebenau.de/bildung

Birgit Simon	
Einrichtungsleitung	0731 159399-100
Veronika Hirschmann	
Leitung Verwaltung	-101
Tanja Flechsler	
Leitung Bildungsbegleitung	-413
Johannes Hettrich	
Leitung Ausbildung	-320
Reinhard Klein	
stellv. Leitung Ausbildung	-311

Max-Gutknecht-Schule Ulm

Schillerstraße 15
89077 Ulm
Telefon 0731 159399-0
Fax 0731 159399-111
info@mgs-ulm.de
www.max-gutknecht-schule.de

Roland Groner	
Schulleiter	0731 159399-200
Sibylle Porske	
Stellv. Schulleiterin, Fachabteilungsleitung Sonderberufsschule 1	-201
Cornelia Schaal	
Fachabteilungsleitung Sonderberufsschule 2	-201
Ulrich Kuhn	
Fachabteilungsleitung Sonderberufsfachschule (VAB)	-202

Über den Tellerrand

Ein inklusives Kochbuch

Jetzt erhältlich: Das inklusive Kochbuch der Stiftung Liebenau Bildung, entstanden aus interkulturellen Begegnungen in der Azubi-Küche – mit vielen leckeren Rezeptideen aus aller Welt sowie interessanten Infos und Geschichten über Land und Leute.

Infos und Verkaufsstellen unter
www.stiftung-liebenau.de/tellerrand

Stiftung Liebenau